

Demokratie gegen Autokratie

Der neue politische Antagonismus als politische Falle

Beat Schneider

1989 sagte der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama das «Ende der Geschichte» voraus.¹ Seine Theorie besagte, dass nach dem Ende der Sowjetunion die Geopolitik nicht mehr durch den Antagonismus, das heisst dem Widerspruch zwischen dem real-kapitalistischen und dem real-sozialistischen System gekennzeichnet sei. Nach dem Kalten Krieg sei die Welt zu sich selbst gekommen und bestehe nur noch aus einem System, dem westlich-kapitalistischen unter der Führung der einzigen Supermacht USA, womit das «Ende der Geschichte» erreicht sei. Fukuyama hatte eine verengte globalpolitische Sicht, als er in seine These nur den Untergang der UdSSR und des europäischen sozialistischen Staatensystems einbezog, hingegen den Aufstieg Chinas (und Indiens) nicht zur Kenntnis nahm. Eine offensichtlich eurozentristisch-westliche Sicht aus der Froschperspektive des Globalen Nordens.

Der Fehler wurde in der Zwischenzeit korrigiert, indem die westlichen MeinungsmacherInnen seit Beginn des neuen Jahrhunderts anstelle des «Endes der Geschichte» einen neuen politischen Antagonismus in Umlauf brachten, mit dem sie nun die Welt politisch zu deuten versuchen: Demokratie gegen Autokratie. Zu den Autokraten (per Definition: Alleinherrscher, die in ihrer Machtfülle durch nichts und niemanden eingeschränkt sind.²) zählen sie zum Beispiel den russischen Präsidenten Wladimir Putin, einige Präsidenten von zentralasiatischen ehemaligen Sowjetrepubliken, viele Präsidenten in Ländern des Globalen Südens und den chinesischen Präsidenten Xi Jinping. Der neue Antagonismus fand allmählich auch in den linken Diskurs Eingang. Er verdrängte, beziehungsweise löste frühere Antagonismen ab: Antikolonialismus gegen Kolonialismus, Antiimperialismus gegen Imperialismus, Sozialismus (und soziale Marktwirtschaft) gegen Liberalismus (und Neoliberalismus). Diese Antagonismen sind linker Schnee von gestern.

Der Begriff der Autokratie ist aber unscharf und unterdefiniert! Er hat die Eigenschaft, die Vernebelung realer politischer Inhalte zu befördern.³ Denn es gibt autokratische Herrschaftssysteme, die sich formell auf republikanische Wahlen abstützen (wie z.B. in der Russischen Föderation), wie es auch formell demokratische Herrschaftssysteme gibt, die sich auf ein autoritär zugeschnittenes, präsidentiales Wahlsystem abstützen, das dem Präsidenten fast unbeschränkte Vollmachten gibt (wie z.B. in den USA). Wo liegt der Unterschied? Offensichtlich in den politischen Inhalten! Was aber, wenn politische Inhalte im neuen Antagonismus praktisch keinen Platz mehr haben?

Die Rede von Demokratie gegen Autokratie ist im Kern ein populistischer Diskurs, der die Politik personalisiert und unzulässig reduziert. Das heisst: Der neue Antagonismus fokussiert auf die Person der Autokraten und verwässert und negiert politische Inhalte und Differenzen, wie zum Beispiel klassenpolitische Interessen. Wenn sich weite Teile der westlichen Linken den neuen Antagonismus aneignen, geraten sie schlicht in eine politische Falle: Die politischen Gegner sind nun die Autokraten, gegen die sie die westlichen Demokratien à tout prix verteidigen, wie autoritär diese auch immer seien. Oder sie lassen das Nordatlantische Verteidigungsbündnis (NATO), das

spätestens seit der völkerrechtswidrigen Bombardierung Jugoslawiens 1999 ein Angriffsbündnis ist, gewissermassen zu einem antiautokratischen Bündnis mutieren. So geschehen im Russisch-ukrainischen Krieg.

So sieht der linke britische Publizist und Autor des viel gelesenen Buches 'Postkapitalismus' (2015) in der «autoritären Achse der Staatschefs Trump, Putin und Xi die zentrale Bedrohung der Menschheit.»⁴ Mason fordert westliche Waffenlieferungen an die Ukraine und propagiert ein neues Verhältnis der Linken zur NATO. Aus einem glühenden Antikapitalisten wurde in Kürze ein Antiautokrat und Befürworter der NATO.

So kommen in einer programmatischen Stellungnahme von Mattea Meyer und Cedric Wermuth vom Copräsidium der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SPS) «die Autokraten» fünfmal vor, und zwar als die ausschliesslichen politischen Gegner.⁵ Die KapitalistInnen oder den US-Imperialismus - die SozialdemokratInnen könnten sie ihrer Not gehorchend auch mit anderen Worten umschreiben - gibt es nicht mehr. Ihre Stellungnahme wird, ob gewollt oder nicht sei dahingestellt, zu einem Bekenntnis zur westlichen, transatlantischen Politik.

So empfiehlt Peter Sigerist, Schweizer Grünenpolitiker und ehemaliges Mitglied der trotzkistischen Vierten Internationale, angesichts des Ukraine-Kriegs der Friedensbewegung, ihr Verhältnis zur US-geführten NATO neu zu definieren? Sigerist: Die PazifistInnen sollen ihre negative «Fixierung auf die NATO und ihre schmutzigen Kriege überdenken» und überlegen, ob «die taktisch klugen Aktionen der NATO zur Unterstützung des mutigen Volkes der Ukraine jetzt gerechtfertigt» seien.⁶ So deckt sich Sigerists Empfehlung mit der US-Politik J. Bidens. Für diesen ist die Ukraine «ein Schlachtfeld, auf dem der grosse Kampf zwischen Demokratien und Diktaturen ausgetragen wird, der das 21. Jahrhundert prägen wird.»⁷

In diesen linken und grünen Aussagen, die sich beliebig vermehren liessen, zeigt sich die grosse Verwirrung und Orientierungslosigkeit vieler westlicher Linken, die vielleicht nicht einmal realisieren, dass sie 'imperiale Linke' geworden sind.⁸ Der WOZ-Autor Raul Zelik meint: «Eine Linke, die sich das uralte Narrativ zu eigen macht, wonach der Kampf zwischen Ost und West identisch ist mit jenem zwischen Diktatur und Freiheit, macht sich überflüssig.»⁹ Man muss sich ernsthaft fragen, wieviel es gegenwärtig noch braucht, bis die westliche Linke in einer ähnlichen «Kriegsbesoffenheit»¹⁰ landet, wie sie in der europäischen Linken vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieg herrschte.

¹ Vgl. de.wikipedia.org/wiki/Ende_der_Geschichte besucht 4.3.22

² Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Autokratie> besucht 13.4.22

³ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Autokratie> besucht 12.4.22

⁴ Zitiert von Raul Zelik in: WOZ (Wochenzeitung) Zürich Nr. 23 12.4.2022

⁵ Vgl. Meyer Mattea und Wermuth Cedric in: Der Bund (schweizerische Tageszeitung) Bern 11.4.22 S. 11

⁶ Zitiert in: Wie der Krieg in der Ukraine den Pazifismus herausfordert. Der Bund (schweizerische Tageszeitung) Bern 16.4.2022 S. 21

⁷ Zitiert in: Der Bund (schweizerische Tageszeitung) Bern. 29.4.2022 S. 3

⁸ Vgl. Losurdo Domenico: Wenn die Linke fehlt. Köln, 2017 289ff

⁹ Vgl. Zelik Raul: Denkbar schlechte Verbündete. In: WOZ (Wochenzeitung) Zürich Nr. 23 12.4.2022

¹⁰ www.rnd.de/politik/krieg-gegen-die-ukraine-die-linke-ringt-um-den-richtigen-kurs-HWSJS5G4NJCLDESDJM4FEJES2E.html